

Zum 6. August 2001, dem Tag, an dem Pfarrer Alfred Ravenschlag 90 Jahre alt geworden wäre

Alfred Ravenschlags Leben im Kurzüberblick:

geb. am 6. August 1911 in Münster
stud. theol. In Münster; 1. theol. Examen 30. April 1936, danach Vikar in Witten
1937 und 1938 Besuch des Domkandidatenstifts in Berlin, nach dem 2. theol. Examen Ordination in Münster am 13. November 1938
Hilfsprediger in Weitmar-Mark (Bochum)
4. Oktober 1938 Hochzeit mit Hedwig Grote in Münster
4. Februar 1940 in Weitmar auch zum Gemeindepfarrer gewählt
Soldat, u.a. in Russland (Frau Hedwig mit ältestem Sohn Traugott, der 1943 geboren wurde, nach Schlesien evakuiert)
1. November 1946 vom Landeskirchenamt nach der Erkrankung von Pastor Gobrecht zur Verwaltung der Pfarrstelle in der Ev. Kirchengemeinde Deilinghofen eingewiesen und mit Wirkung vom 1. Juli 1947 einstimmig zum Pfarrer der Deilinghofer Kirchengemeinde gewählt (dem 22. ev. Pfarrer nach der Einführung der Reformation im Jahr 1565)
11. April 1947: Gründung des Ev. Kirchenchors Deilinghofen
Seit Anfang 1947 kam Pastor Grabsch als Aushilfspastor für den Diasporateil der Gemeinde im Balver Gebiet dazu.
2. Juni 1947 Geburt des zweiten Sohnes Winfried
Herbst 1947 Kirchenrenovierung durch den Lemgoer Kirchenmaler Pahmeier, die Kirchenglocken kehrten vom Hamburger Glockenfriedhof zurück.
27. Mai 1951 Schenkung des Vereinshauses der Inneren Mission an die Gemeinde (nach Renovierung und Umbau war das das alte Martin-Luther-Haus)
April 1951 Beginn der Arbeit am Kindergarten

Seit Juni 1953 prägten die Kanadier, die hier im Camp stationiert waren, das Bild des Dorfes Deilinghofen
1953: Ein Teil Stephanopels kam von Deilinghofen zur Sundwiger Kirchengemeinde (bis 1953 Deilinghofer Missionsfeste in Stephanopel)
1955: Balve wurde selbständige Kirchengemeinde
Ewigkeitssonntag 1959: Einweihung der Friedhofskapelle
1957: Gründung des EC Deilinghofen
Advent 1963 Grundsteinlegung Kindergarten Pastoratstr.; Einweihung Mai 1965
1964-1966: Die große Renovierung der Stephanuskirche (Abriss der Emporen)
1966: Bau der jetzigen Deilinghofer Orgel



1. Januar 1969 Ravenschlag wurde durch den Tod seiner Frau Hedwig Witwer.

In zweiter Ehe heiratete er am 21. Oktober 1970 die Gemeindegewesener Martha Griese.

Als 63jähriger wurde er nach 27 Amtsjahren am 30. September 1974 in den Ruhestand verabschiedet.

1. Advent 1975: Einweihung des neuen – in den Anfängen unter Ravenschlag entstandenen – Martin-Luther-Hauses.

Alfred Ravenschlag starb am 10. Januar 1987 und wurde auf dem Deilinghofer Friedhof beigesetzt

Hier folgt eine Predigt von Pfarrer Alfred Ravenschlag, eine Predigt, die er einmal gegen Ende des Kirchenjahrs hielt (zuerst veröffentlicht in: Pastor Alfred Ravenschlag (1911 – 1987). Der Deilinghofer Nachkriegspfarrer und sein Dorf (Blätter zur Deilinghofer Kirchengeschichte, Heft 1, Deilinghofen 1991, S. 42 bis 45)

Die Neue Welt Gottes

Predigttext Offenbarung 7, 9 bis 17: Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Gestalten und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Und einer der Ältesten fing an und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Liebe Gemeinde,

als Christoph Kolumbus am 12. Oktober 1492 nach langer Irrfahrt auf einer Insel vor Mittelamerika seinen Fuß an Land setzte und die Fahne Spaniens hisste, ahnte er nicht, dass er eine ganz neue Welt entdeckt hatte. Er glaubte, er sei nur auf der anderen Seite von Indien gelandet. Aber bald wusste er doch, dass er etwas ganz Neues entdeckt hatte. Da waren andere Menschen, andere Pflanzen, andere Tiere, als man sie bisher kannte. Alles war anders. Darum musste es eine neue Welt sein.

Eine neue Welt, in der alles anders ist, die entdecken wir auch, sobald wir uns und unsere Welt unter dem Licht der Ewigkeit betrachten. Dann sehen wir in eine Welt hinein, in der Gott alles in allem ist. Wie sieht diese Welt aus? Was zeigt uns der Blick in die neue Welt der Ewigkeit? Er zeigt uns die Herrlichkeit der Gotteswelt, und er zeigt uns, dass erst von da aus auch unser Leben ein Ziel bekommt.

Der Blick nach oben und der Blick nach unten – beide zeigen uns eine ganz neue Welt im Angesicht der Ewigkeit. Es geht uns dabei ganz ähnlich wie dem Kolumbus: Als er abfuhr, eine neue Welt zu finden, da haben ihn viele Leute ausgelacht und ihm gesagt, er sei ein törichter Träumer; seine Phantasie sei mit ihm durchgegangen. Er bilde sich etwas ein, das gar nicht existiere, was gar nicht existieren könne. Erst als er drüben gewesen war, da musste jeder zugeben: Die Neue Welt

besteht doch, und so und so sieht es in ihr aus. Ganz Ähnliches erfahren wir, wenn die Hoffnung des Christen sich nach der Neuen Welt des Jenseits ausstreckt. Auch da kommen die neunmalklugen Menschen und sagen uns: „Das ist doch nur eure Phantasie, die sich das ausmalt; es ist doch nur euer Wunsch, so möchtet ihr es wohl haben!“ Aber wer weiß da was Gewisses? Wer ist schon von den Toten zurückgekommen. Mit dem Tode ist alles aus???

Als der berühmte Kardinal Mazarin im Jahre 1661, nachdem er viele Millionen zusammengeschart hatte, seinen Tod herannahen fühlte, da rief er aus: „O meine arme Seele, was wird aus dir? Wo gehst du hin?“ Ja, wo gehst du hin? Wer hat eine Antwort darauf?

Das Evangelium hat eine Antwort darauf. Wer Gemeinschaft mit dem auferstandenen und lebendigen Jesus hat, der hat eine Antwort: Du gehst zu Gottes Gericht. Du kommst vor Gottes Thron. Du gehst aus der Zeit in die Ewigkeit. Es gibt also eine Neue Welt: Die Welt Gottes und seines Christus, die werde ich vorfinden. Die kenne ich hier schon durch Jesus. Die gewaltigen Bilder der Offenbarung lassen uns einen Blick tun in diese Neue Welt Gottes. Gewiss: Wir können hier nur in Bildern davon reden. Und die Bilder sind nicht die Wirklichkeit selbst. Aber durch die Bilder scheint die ewige Wahrheit Gottes hell und leuchtend und unerhört hindurch. Nur so geschieht das Unfassbare: Es wird möglich, dass sich ein Mensch auf die Ewigkeit freuen kann. Dass ihn nicht nur Schauer des Todes durchrieseln mit der Aussicht: Jetzt wirst du an einer Mauer zerschellen, sondern dass die Mauer ein Tor hat, und dass einer dahinter steht, den wir kennen, der holt uns durch das Tor in das neue Land, das wir suchen. So kündet es die Offenbarung: Eine große Schar, anbetend im Zeichen der Überwindung und des Sieges. Das ist die erste große Gewissheit und der Grund zur tiefen Freude, wenn der Christ einen Blick tut in die andere Welt: Ich werde bei Gott und bei dem Herrn Christus sein. Was wir hier glauben, dort werden wir es schauen: Du bist auch da nicht allein. Du stehst unter Gottes Hut, jeder ist gezählt und keiner ist vergessen. Dort sammelt er seine Gemeinde, eine unzählbare Schar, die anbetet. Dort erst werden wir wahrhaft erkennen, wer zur Gemeinde Christi gehört. Menschen werden wir finden, die wir nicht vermutet hätten, und mancher wird fehlen, den wir sicher erwartet hätten.

In der Neuen Welt Gottes, da hören alle Unterschiede auf, die uns auf Erden so wichtig waren und uns viel zu schaffen machen. Denn Gottes Gnade ist frei. Sie ist für Mann und Frau und Kind, für alle Völker, Rassen und Stände da. Er erbarmt sich ihrer alle. Das kann uns die Mission manchmal beglückend zeigen, dass die Menschen aus einer ganz anderen Umwelt und Rasse genauso beten können wie wir und uns ganz nahe stehen, weil Christus ihr Herr geworden ist. Das wird auch das größte Erlebnis in der Ewigkeit sein: Wir sind eins in Christus. Bei ihm sein, das ist die Erwartung und große Hoffnung der Christen.

Hier in Offenbarung 7, 13-14 heißt es: In weißen Kleidern, das sind Menschen, deren Sünden abgewaschen sind durch des Lammes Blut. Die Gemeinde hat durch den Herrn Christus den Zugang in die Ewigkeit. Er hat sie aus allen Völkern und Rassen zu sich gerufen. Wenn wir dahin blicken, auf die Ewigkeit schauen, da schwindet unser Zagen, das so gerne fragt: Wo bleibt Christus in der Welt? Wir dürfen wissen: Jesus ist Sieger! Dort sammelt er seine Gemeinde. Und was vereint sie miteinander? Dass sie durch Jesus frei geworden sind. Dass sie in Christus Erlösung haben, indem sie ganz vertrauen, weil es der einzige Trost im Leben und im Sterben geworden ist: Du brauchst keine Angst zu haben, wie der alte dumme Mensch sagt, dass im Himmel eine große Langeweile sein werde. Gott kann uns schon brauchen! Seine Welt ist größer als unsere Welt. Er hat so viele Dienste für uns, dass uns diese Sorge nicht zu quälen braucht. Und jammern wir nicht immerzu hier auf Erden: „Ich habe so wenig Zeit!“ Welch eine Kraft liegt in der Stille, wo wir sie haben können. Hier kommen wir so wenig dazu, darum steckt hinter unserem Beten so wenig Kraft. Dort haben wir endlich einmal genug Zeit dazu. Hier beten wir: Erlöse uns von dem Übel. Dort sind wir die Erlösten. Hier müssen wir durch viel Schmerz und Trauer hindurch, dort wird er abwischen alle Tränen von unseren Augen. Hier schiebt sich menschliche Schuld in alles ein und vergiftet unser Zusammenleben und unser eigenes Leben, oft mit den liebsten Menschen. Dort ist Vergebung, der Kampf und der Zwiespalt ist beendet, der Herr und seine Gemeinde sind vereint. Was wir hier so oft als Last und Not empfinden, vor dem erhöhten Herrn fällt es dahin, auch aller Streit der Christen untereinander. Dann wird es endlich erfüllt: Es wird ein Herde und ein Hirte sein!

Aber wer so einen Blick getan hat in die Neue Welt Gottes und seines Christus, der schaut auch diese Welt und sein eigenes Leben mit ganz neuen Augen an. Denn von oben gesehen gewinnt unser ganzes Leben einen ganz neuen Sinn. Wir beurteilen es von der Ewigkeit her. Hat das, was ich tue und lasse und sage und denke, Wert für die Ewigkeit? Werden meine Worte und mein Tun vor Gottes Urteil bestehen? Worauf kommt es in meinem Leben an? Was habe ich für ein Ziel? Die Gemeinschaft mit Jesus gibt uns die Antwort: Unser Leben ist zuerst und zuletzt Vorbereitung auf die Ewigkeit: Von da aus wird es beurteilt. Da wird viel sinnlos und nichtig, was uns vorher so wichtig erschien. Da wird uns wahrhaft „klein das Kleine“, und das echt Große erweist sich als wirklich wichtig, denn groß und wichtig ist nur das, was vor Gott besteht. Und der Blick in die Ewigkeit ruft uns zu für dieses Leben: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“ Nur die Überwinder gewinnen das ewige Leben. Nur wer hier die Verbindung mit Jesus hat, der wird sie auch in der anderen Welt haben! Wer sind sie, die Überwinder, fragt unsere Epistel. Die aus großer Bedrängnis kommen, die durch das Opfer Jesu für Ihn und von Ihm gewonnen für die Ewigkeit! Sie müssen es nicht leichter haben als andere. Aber sie werden nicht ersticken und verzweifeln unter den Nöten und Rätseln dieses Lebens. Sie wissen: Ich bin geborgen im Herrn. Ich, mit allen meinen Nöten und Fragen, gehöre zu dem Auferstandenen. Da ist die Lösung. Da bin ich ganz ruhig, denn ich bin Sein, und Er ist mein! Uns kann kein Tod nicht scheiden! So gehören sie zusammen: Zeit und Ewigkeit, menschliche Unruhe und Ruhe in Gott. So verstehen wir den Sehnsuchtsruf des „Wandsbecker Boten“, Matthias Claudius:

„Hier ist Vorplatz nur, spät oder frühe geh'n wir alle weiter ein. Und es lohnt sich wahrlich nicht der Ruh, lange hier zu sein. O du Land des Wesens und der Wahrheit, unvergänglich für und für, mich verlangt nach dir und deiner Klarheit, mich verlangt nach dir!“ Amen.